Nr. 31 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

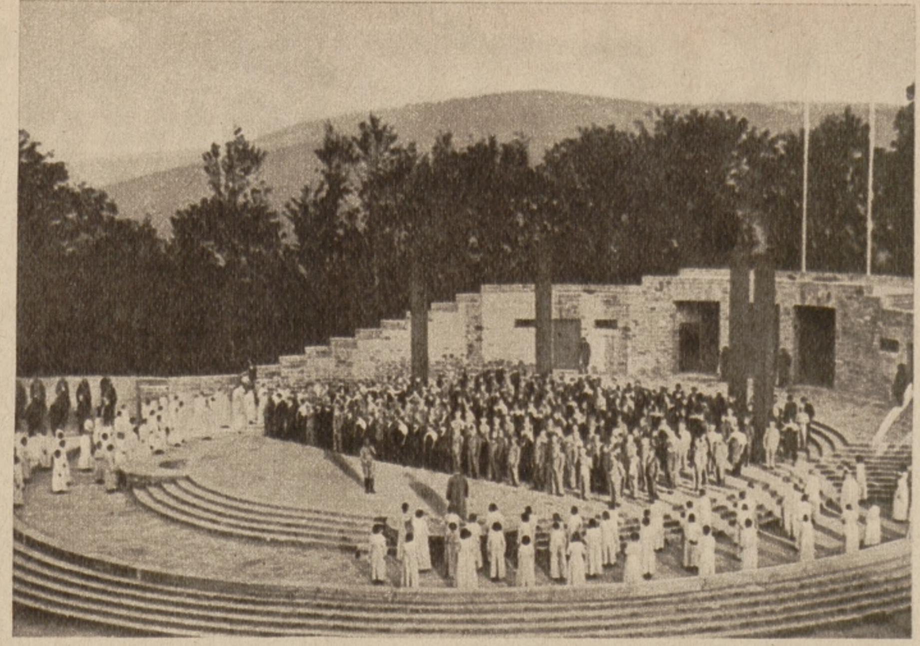
Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur Johannes Kruse, Bromberg

Goldene Ernte!
(Oberlausitz) Foto: Hans Retzlaff

Blick in die Welt



Heimat- und Trachtenfest in Schreiberhau. Alljährlich um die Julimitte feiern die Trachtengruppen des Riesengebirges in Schreiberhau ihr „schläscha Trachtafest“ — „Die Schreiberhauer Huxt“. Doas is anne Aberliewerung wo Väterbrauch — anne Huxt — schlimmer wie's zer Kirmst zugieht Foto: Sennecke



Uraufführung des Thingspiels „Der Weg ins Reich“ auf dem Heiligen Berg. Auf der neuen Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg fand die Uraufführung von Gert Heynickes Thingspiel „Der Weg ins Reich“ statt. 12000 Zuschauer wohnten dieser erstmaligen Aufführung bei, bei der über 500 Mitwirkende tätig sind. Das von Lothar Müthel in Szene gesetzte Aufbauspiel, zu dem Oberbannführer Georg Blumensaat die Musik schrieb, zeigt in packenden, gegenüberstehenden Gestalten den Durchbruch des nationalsozialistischen Gedankens. — Überblick während der Aufführung Foto: Presse-Bild-Zentrale



Auf dem Elefanten von Martigny über den Großen St. Bernhard nach Aosta. Der amerikanische Schriftsteller Richard Halliburton befindet sich gegenwärtig auf einer höchst originellen Expedition. Er hat sich zum Ziele gesetzt, den bekannten Alpenübergang des Großen St. Bernhard als Elefantenreiter zu bezwingen und hat sich zu diesem Zwecke einen Elefanten aus Paris kommen lassen. Die Expedition ist so weit gediehen, daß Tier und Reiter wohlbehalten auf dem bekannten St. Bernhard-Hospiz angelangt sind und auch schon die italienische Grenze in der Richtung nach Aosta überschritten haben. — Halliburton unterwegs auf der St.-Bernhard-Straße. Ein Elefantentreiber leistet Helferdienste

Foto: Atlantic



Links:

2000 Berliner Brieftauben fahren nach Holland zum Start nach Deutschland. Die Brieftauben, die um ein Beinchen die Vereinsnummer tragen, werden für den Weiterflug mit einer besonderen Erkennungsnummer versehen

Foto: Presse-Bild-Zentrale



Links:

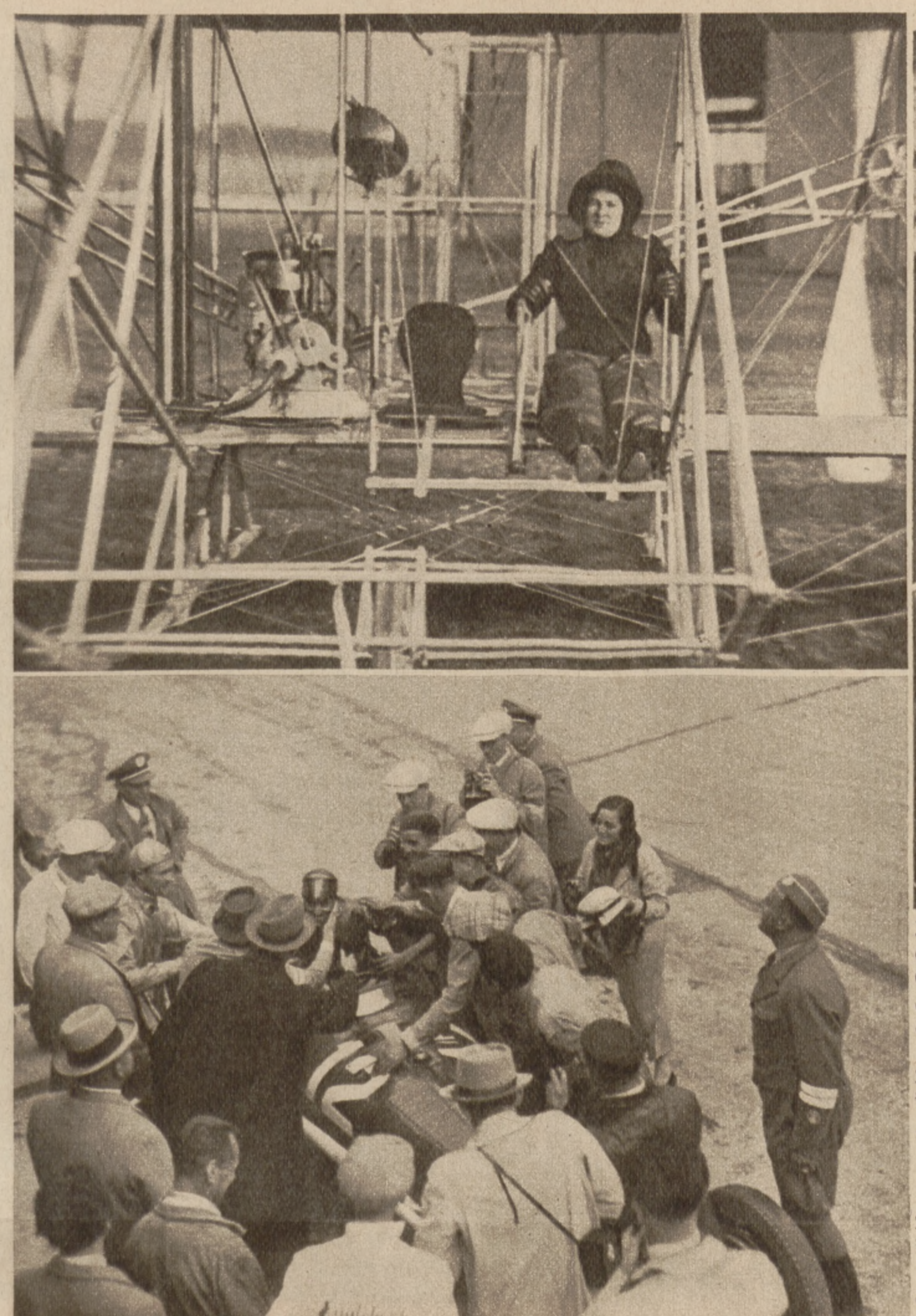
Ausstellung Berliner Kunst. Am Königsplatz in Berlin wurde die Ausstellung Berliner Kunst eröffnet, für die Reichsminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft übernommen hat. — Im Vordergrund eine Mädchenstatue von Fritz Röll, dahinter Bilder von Walter Rößner

Foto: Sennecke



Die Gefallenenglocke läutet. Am Gefallenendenkmal des Schwarzwaldstädtchens Triberg ist eine Glocke angebracht worden, die von jetzt ab an jedem Tage, an dem ein Triberger den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist, um 20 Uhr fünf Minuten lang läuten wird. — Das Triberger Gefallenendenkmal mit der Glocke

Foto: Atlantic





Die erste gefüllte Olympia-Sammelbüchse wurde zerschlagen. In den einzelnen Sportvereinen sind Sammelbüchsen in der Form der Olympia-Glocke aufgestellt, in die die Spenden für verunglückte Sportskameraden hineinkommen. — Der Beauftragte des Reichssportführers, der die erste volle Sammelbüchse zerschlägt Foto: Scherls Bilderdienst

Links oben: **Käthchen Paulus gestorben.** Im Alter von 65 Jahren starb in Berlin die berühmte deutsche Ballonführerin Käthe Paulus, die als „Käthchen" Paulus in den letzten Vorkriegsjahren große Berühmtheit erlangt hatte. — Käthchen Paulus in einem von ihr benutzten Flugzeuge

Foto: Presse-Bild-Zentrale

Links: **Nuvolari Sieger im Großen Preis von Deutschland.** Zum 8. Male kämpften auf dem Nürburgring die besten internationalen Wagen um den „Großen Preis von Deutschland". Der Wettbewerb ist einer der schärfsten, die es in Europa gibt. — Nuvolari nach seinem Siege Foto: Atlantic

Deutsche Meisterschaftskämpfe

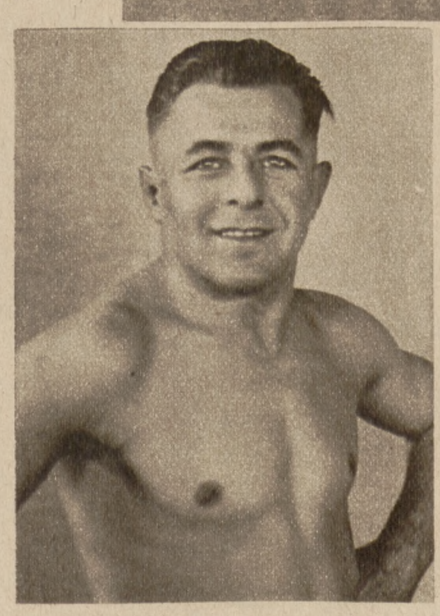
Rechts: **Die Deutsche Rudermeisterschaft auf dem Baldeneysee in Essen.** Das packendste Rennen des Tages: Der Achter. Der Endkampf, aus dem die 1. Berliner Verbandsmannschaft als Sieger hervorging

Rechts: **Mit dem Reichstreffen der deutschen Amateur-Radfahrer in Erfurt** kamen die deutschen Radfahrmeisterschaften zum Austrag. Toni Merkens, der Sieger im 1000-Meter-Fahren



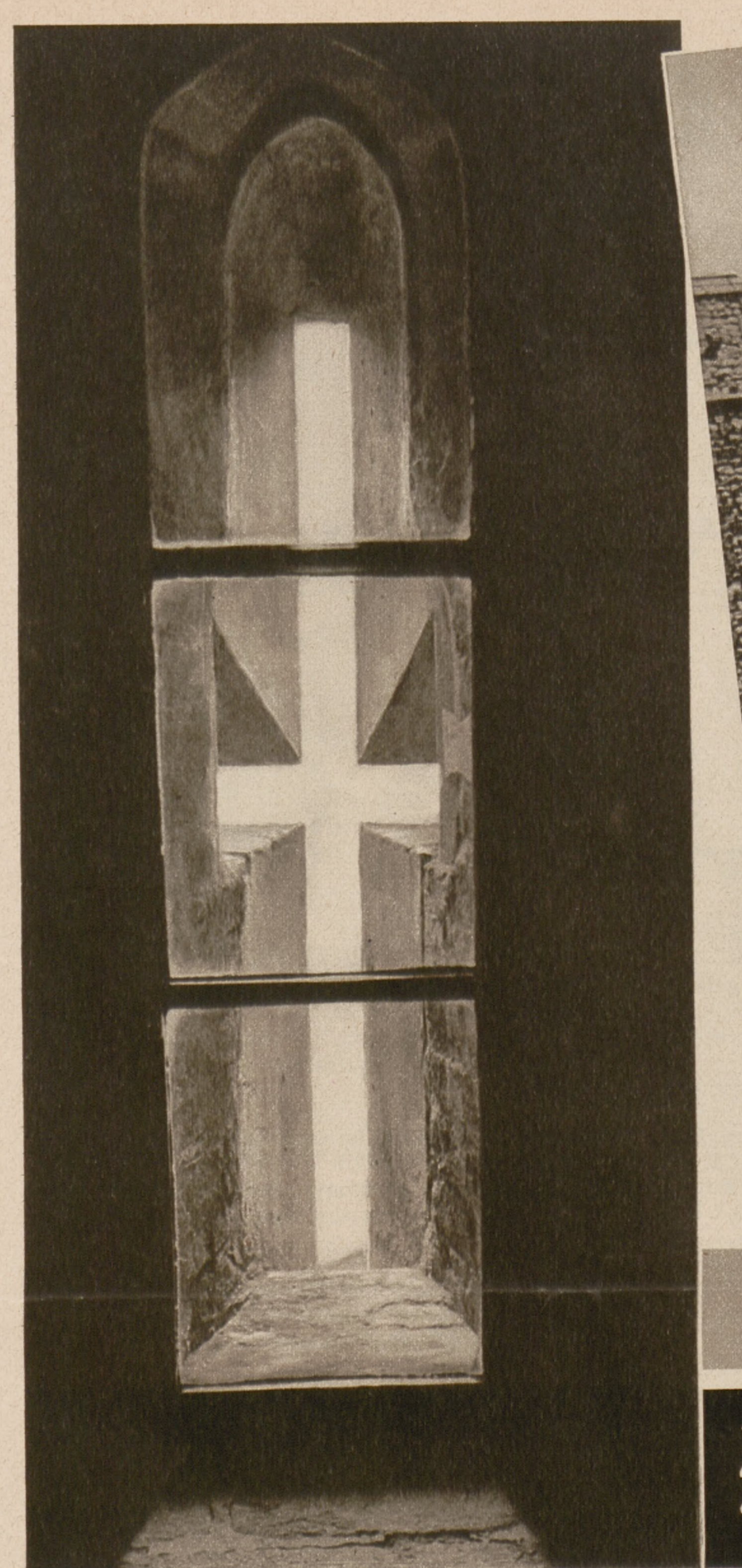
Rechts: **Deutsche Meisterschaften im Ringen in Hohenlimburg.** Brendel (Nürnberg) wurde deutscher Bantamgewichtsmeister im Ringen

4 Fotos: Schirner



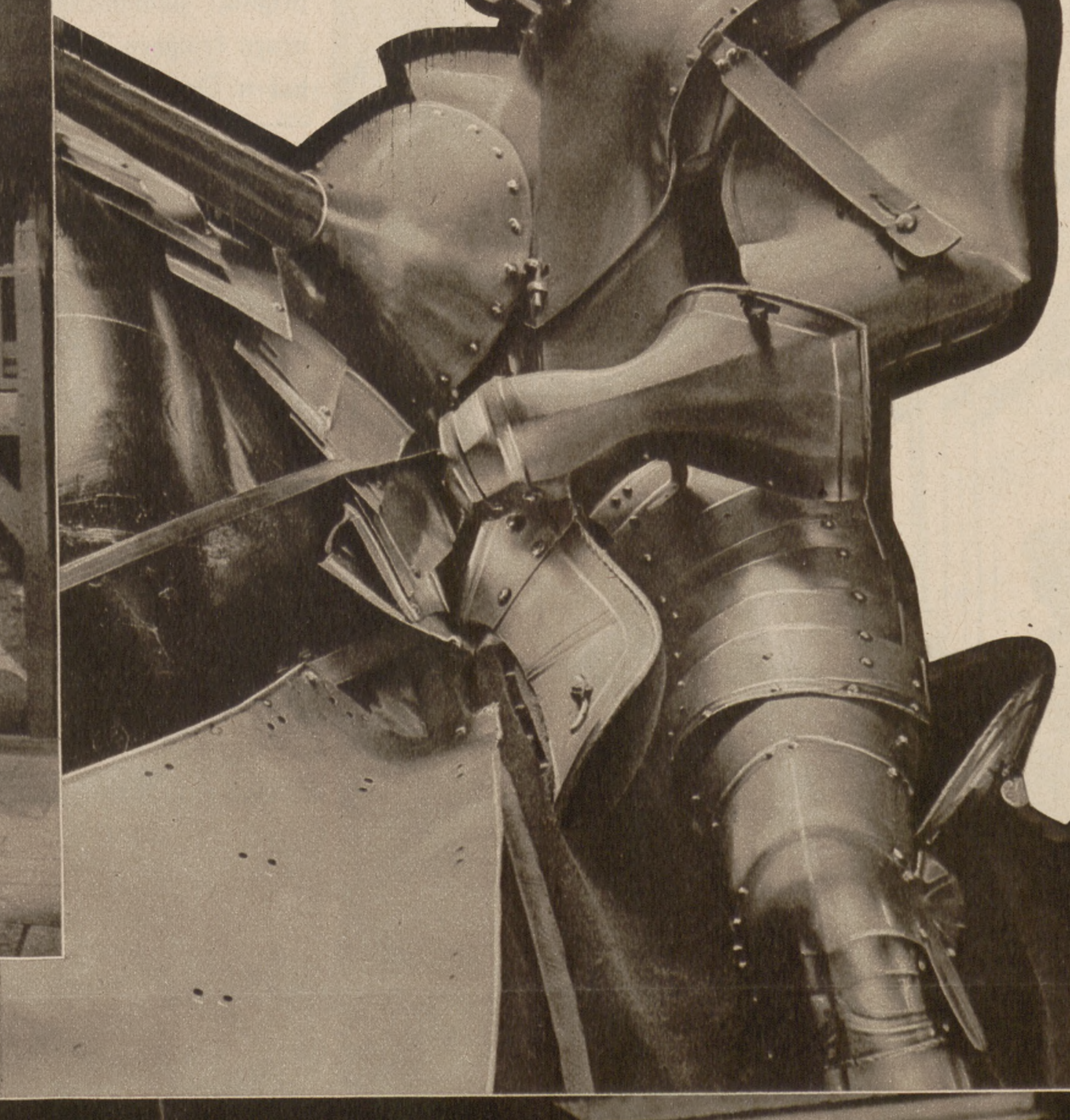
Rechts: **Bei den nationalen deutschen Tennismeisterschaften** fiel der Sieg bei den Damen an die junge Berlinerin Frl. Kaeppel die im Endkampf gegen Frau Schomburgk mit 6:2, 7:5 gewann

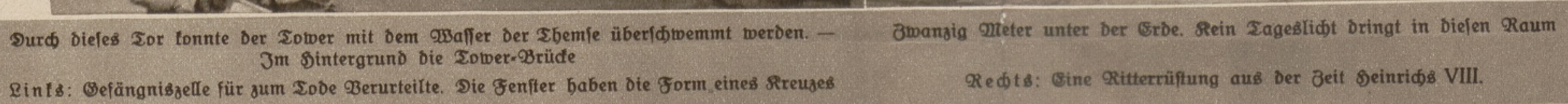












Durch dieses Tor konnte der Tower mit dem Wasser der Themse überschwemmt werden. — Im Hintergrund die Tower-Brücke

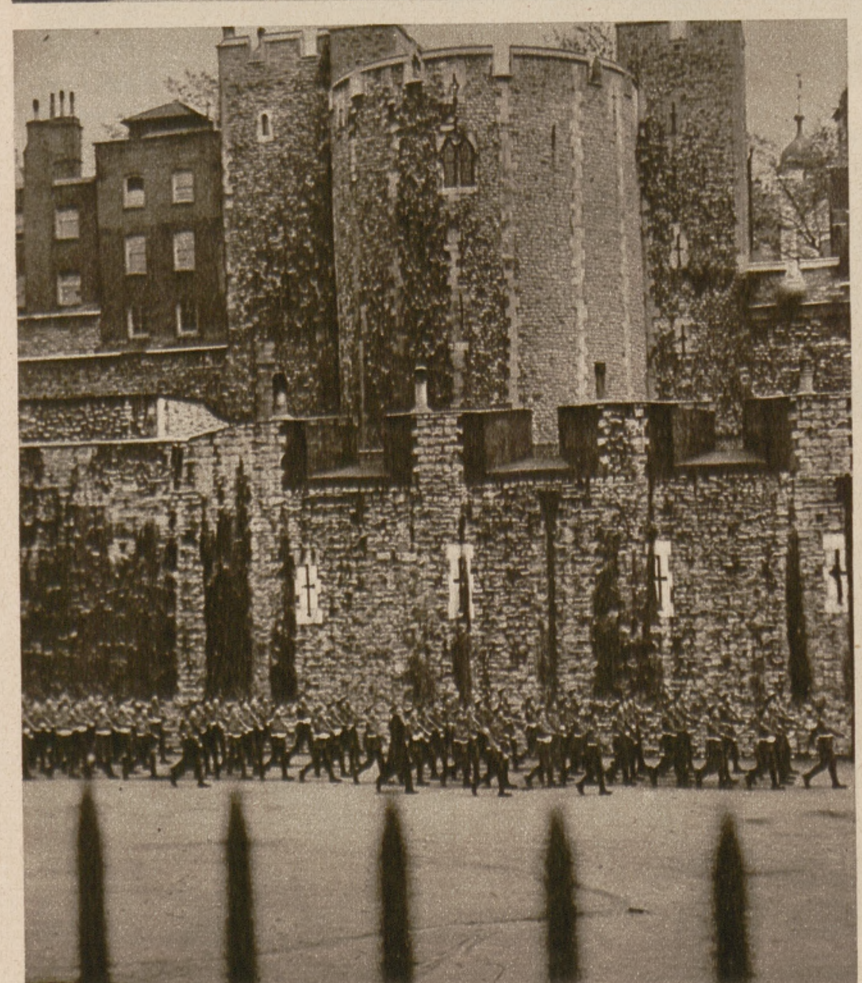
Links: Gefängniszelle für zum Tode Verurteilte. Die Fenster haben die Form eines Kreuzes

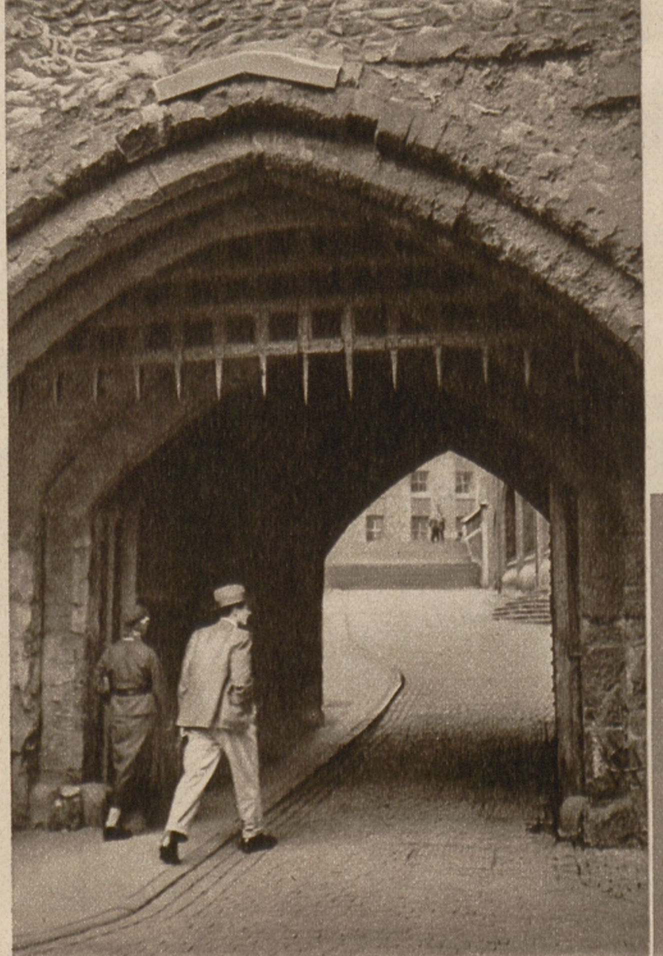
Zwanzig Meter unter der Erde. Kein Tageslicht dringt in diesen Raum

Rechts: Eine Ritterrüstung aus der Zeit Heinrichs VIII.

Der Tower in London

Mit dem Begriff des „Tower" ist der Begriff einer langen Epoche englischer Schreckensgeschichte eng verknüpft. „The Tower of London" – das bedeutet Londons ernstestes Merkmal der Justizgeschichte, düstere Abschnitte der britischen Straf-Chronik.





Links außen: Auf dem ehemaligen Wassergraben exerziert heute das englische Militär

Links: Der Eingang zum berüchtigten „Bloody Tower" (Blutiger Tower). Wer einmal hier durchgehen mußte, für den gab es keine Wiederkehr

Rechts: Die Stahlkammer vergangener Zeiten

Text und Fotos: Associated Preß

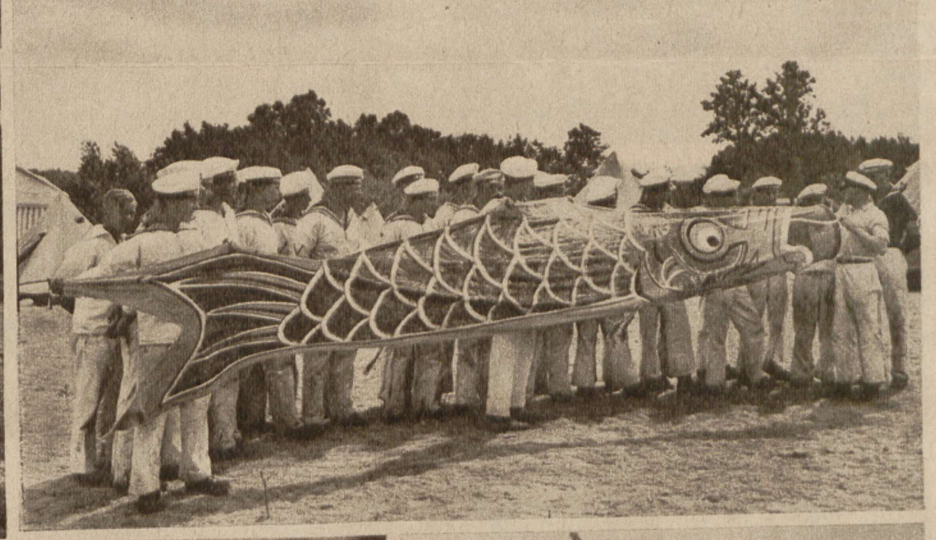


Im Deutschlandlager der HJ

2000 Angehörige der HJ und des Jungvolkes aus fast allen Staaten der Welt sind in dem Deutschlandlager der HJ bei Kuhlmühle (Ostprignitz) zusammengekommen, um hier das Gemeinschaftsleben der neuen deutschen Jugend kennenzulernen. Viele der jungen Teilnehmer haben Deutschland zuvor noch nie gesehen.

Links: Aus aller Herren Länder kamen die Hitler-Jungen, und so wehen die Fahnen vieler Nationen im Lager







Der Bayern-Hilfszug sorgt für gute und pünktliche Verpflegung

Oben rechts: Hitler-Jungen aus allen Ländern, die sich eifrig bemühen, die schönen Lieder zu lernen, die unsere Jugend schon seit langem singt, die ihnen aber im fremden Lande unter ferner Sonne unbekannt geblieben waren

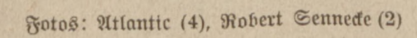
Darunter: Marine-HJ freut sich über einen riesigen „Glückskarpfen", einem Geschenk der japanischen Jugend. In Japan ist der Karpfen das Symbol der Jugend, das man als Glücksbringer verschenkt

Rechts: Ein Brief aus der fernen Heimat (Finnland)

Daneben: Die „Villa zum blutigen Messer", wie das Sanitätszelt drastisch genannt wird







Fotos: Atlantic (4), Robert Sennecke (2)

Etwas für die Frau

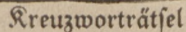
WICHTIG IST DAS ZUBEHÖR

Nicht von derjenigen Frau, die die kostbarsten Stoffe trägt, wird man sagen, daß sie sich gut zu kleiden versteht, sondern von derjenigen, die sich in Form und Farbwahl ihrer Kleider immer einer gewissen Unauffälligkeit befleißigt, deren Kleider gut sitzen, und die vor allem das Zubehör geschmackvoll und harmonisch auszuwählen versteht. Dieses gute Abstimmen des Zubehörs zum Kleide ist sogar beinahe wichtiger als die Grundgestaltung des Kleides selbst. Denn ein noch so gut sitzendes und aus hervorragendem Stoff gearbeitetes Kleid wird nüchtern und wesenlos bleiben, wenn das ergänzende Zubehör fehlt, und es wird stillos wirken, wenn das Zubehör auf den ersten Blick verrät, daß es eigentlich für eine andere Zusammenstellung gedacht war. Andererseits kann ein Kleid, das weder hinsichtlich des Stoffes noch der schneiderischen Gestaltung das besondere Wohlgefallen seiner Trägerin erregt, geradezu ein Lieblingskleid werden, wenn Aufputz und Ergänzung ihrem Typ entsprechend feinfühlig gewählt sind. Gerade weil der Zusammenklang der „modischen Kleinigkeiten" über den Gesamteindruck der äußeren Erscheinung entscheidet, ist es notwendig, bei der Beschaffung jedes einzelnen Kleidungsstückes von vornherein darauf Rücksicht zu nehmen, ob es auch mit den zur Verfügung stehenden Hüten, Schuhen, Handtaschen, Handschuhen, Gürteln, Schals usw. in gutem Einvernehmen stehen wird. Diese vorausschauende Rücksicht zu nehmen, ist kleine Mühe. Jeweils zum neuen Kleide alles Zubehör gut passend neu zu erstehen, ist ein Aufwand, der sich oft weder darstellen noch verantworten ließe. Doch ist es nicht stichhaltig, Stillosigkeiten in der Zusammenstellung von Anzug und Zubehör damit zu entschuldigen, daß man sich eben nicht zu jedem Kleide eigens passendes Zubehör leisten könne. Bei gut überlegter Auswahl, die besonders das Farbenspiel ins Auge faßt, läßt sich selbst mit ganz geringem Wechsel der ergänzenden Teile in den verschiedensten Zusammenstellungen der Zauber der harmonischen Erscheinung erzielen, der von der gut gekleideten Frau ausgeht.

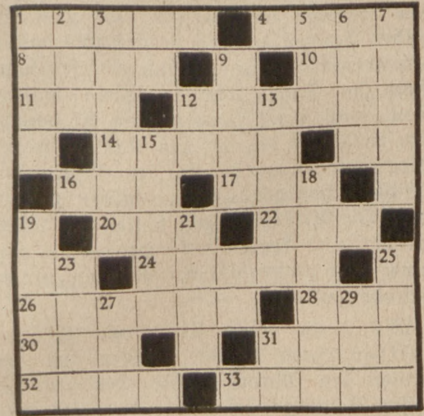
Luise Reich

Zeichnungen: Ilsabe Baier

Rätsel und Humor



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. geograph. Begriff, 4. Sitzgelegenheit, 8. biblischer König, 10. südamerikan. Großstadt, 11. englischer Adelstitel, 12. Kleidungsstück, 14. die Unterwelt, 16. Bad in Belgien, 17. Hinweis, 20. nordische Gottheit, 22. Göttin der Morgenröte, 24. Not, 26. Stadt i. d. Mark Brandenburg, 28. Hoherpriester, 30. Stadt in Südtirol, 31. Nebenfluß der Elbe, 32. Häuslerwohnung, 33. männlicher Vorname.

Senkrecht: 1. Rauchfang, 2. Meeresbucht, 3. Erdteil, 5. Boshaftigkeit, 6. Maschinenelement, 7. kegelförmiger Gegenstand, 9. Nachkommenschaft der Vögel, 13. Erdteil, 15. Grünfläche, 18. Treppenabsatz, 19. Nutzpflanze, 21. Schwung, 23. Halbinsel bei Danzig, 25. innerer Teil des Kopfes, 27. Vorschlag, 29. männlicher Vorname. 93

Der Hut „Verzeihen Sie — Sie sitzen auf meinem Hut." — „Bitte sehr — keine Ursache — hat mich fast nicht gestört." 141



„Himmeldonnerwetter, finde ich noch einmal einen Gummiball unter den Klößen, dann ist es aus mit deinem Tennisklub." Zeichnung von Hans Füßer 89

Silbenrätsel

Aus den Silben: al — be — bub — bus — car — de — dieb — dog — don — el — ern — fest — fried — ge — glü — hen — i — ke — kel — kla — kun — los — ma — me — nis — o — pen — ra — re — re — ro — se — se — sieg — ta — te — ten — ze — sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Swift ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Drama von Schiller, 2. optische Erscheinung im Hochgebirge, 3. Zeitabschnitt, 4. Oberster der Teufel, 5. Anpreisung, 6 Weissagung, 7. Sportspiel, 8. Angehöriger eines Indianerstammes, 9. Nibelungenheld, 10. Nichtstuer, 11. Glaubenssatz, 12. ländliches Fest, 13. Rätselart. 100

Wert und Unwert

Mit einem „e" das ganze Wort
Ist wirklich gar nichts wert,
Weil man dabei doch immerfort
Dieselben Dinge hört.

Das Wort jedoch mit doppel-e
Ist gar nicht zu entbehren,
Weil sonst die Reisen über See
Nicht auszuführen wären. 110

Sag: „Ja!"

Bei einem Glase Kefir
Schrieb zwei eins sie:
„Ich möchte dir was dreivier,
Geliebte Mie!
Wie wär's mit einem Glase
Dreikopfloszwei?
Das Einszweidreivier — Base —
Ist einwandfrei!" 69

Besuchskartenrätsel

S. Balf Tula

Welchen Sport treibt dieser Herr? 127

Die versteckten Wörter

Apfelsine, Panama, Aschaffenburg, Tradition, Hohenstaufen, Linnen, Panorama, Kassandra, Umbrien, Illustrierte, Dalmatien, Kaukasus, Radieschen. — Jedes der obigen Wörter enthält ein anderes, kleineres Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser versteckten Wörter ergeben, aneinandergereiht, ein vergnügliches Unternehmen. 146

Naturfreund 122

Manche Menschen haben nichts für die Natur übrig. Sie kommen aus der Stadt, stehen in unserem Garten. — „Können Sie sich noch auf diese Bäume besinnen?" zeigte der Gartenbesitzer stolz, „ist es nicht wunderbar, wie sehr sie in einem Jahr gewachsen sind?" — Der Städter sagte stur: „Kunststück! Die haben ja auch nichts anderes die ganze Zeit zu tun als zu wachsen!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Kieme, 4. Kien, 7. Radius, 8. Leka, 10. Knast, 12. Wuerm, 14. Drau, 15. Ale, 18. Ala, 20. Biel, 22. Tiara, 25. Edgar, 26. Glas, 27. Euboea, 28. Dorn, 29. Altai. — Senkrecht: 1. Kalw, 2. Erker, 3. Maar, 4. Kunde, 5. Isar. 6. Natur, 9. Euklid, 11. Samara, 13. Mal, 16. Lat, 17. Abend, 18. Alaun, 19. Salat, 21. Eger, 23. Igel, 24. Asti.

Einst und jetzt: besinge, Besinge.

Natur und Geist: Ein Fluß, Einfluß.

Drohung: Schlaf — falsch.

Schach: Da der schwarze Läufer die Diagonale d1—b3 nicht preisgeben darf wegen der Mattdrohung Ld3—c2 und setzt matt, konnte 1 g3—g4! geschehen Auf 1. . . . Ld1×g4? folgt 2. Ld3—c2 und setzt matt, auf 1. . . . f5×g4 2. Ld3×g6 nebst 3. Lg6—e8 und setzt matt, auf 1. . . . h5×g4 2. h4—h5! nebst entweder g6×h5 3. Ld3×f5 nebst 4. Lf5—d7 und setzt matt, oder falls 2. . . . g4—g3 3. h5×g6! nebst 4. Ld3×f5 und 5. Lf5—d7 und setzt matt, und auf 1. . . . Ld1—b3 gewinnt 2. g4×f5 g6×f5 3. Ld3×f5 Lb3×c4 4. Lf5—d7+ Lc4—b5 5. Ld7—c6 oder auch einfach Ld7×b5+ nebst f4—f5 usw. Eine recht lehrreiche Stellung!

Silbenrätsel: 1. Wendekreis, 2. Eispalast, 3. Rachenkatarrh, 4. Savonarola, 5. Israel, 6. Cherub, 7. Freytag, 8. Urkunde, 9. Enthusiasmus, 10. Roßbach, 11. Choral, 12. Troika, 13. Erzherzog, 14. Tuberose, Immergrün. — Wer sich fürchtet, ist halb geschlagen.

Viola

Von Mario Heil de Brentani

Wir waren die besten Freunde und die ärgsten Feinde. Je nach der Witterung. Schien die liebe Sonne in den Garten, so hockten wir einträchtig vor einem halbmannshohen Berg von Gartenerde, bastelten mit kleinen Schippen und allerlei merkwürdigen Werkzeugen daran herum und sprachen möglichst wenig dabei. Denn wir bauten ja den Märchenberg, dessen Gipfel eine stolze Ritterburg zierte, und der von phantastischen Serpentinen umzogen war.

Der Märchenberg stammte aus einem Kinderbuche Violas. Die Zehnjährige hatte ihn unter meiner Mithilfe in die Wirklichkeit versetzt und mit allerlei phantasievoll ausgesuchten Zutaten versehen. So standen an den Serpentinen Tische und Bänke, ja sogar Bettchen aus einem außer Dienst gesetzten Puppenhaus, und es war den müden, den Berg hinaufkriechenden Ritterrossen auch die vom hygienischen Standpunkte aus höchst begrüßenswerte Möglichkeit gegeben, flugs ein erfrischendes Bad in einer wie eine Anlagenbank am Wege aufgepflanzten Puppenbadewanne zu nehmen.

Ich erhob lebhaften Protest gegen diese allzu hausmütterliche Betreuung der rauhen Rittersmänner und schloß schließlich, als ich auf eisernen Widerstand stieß, einen Kompromiß, dergestalt, daß neben der unritterlichen Badewanne ein Schild zur Aufstellung kam: „Trinkwasser für Raubritter und Rosse."

Viola runzelte die Stirn, nahm, wie immer, wenn sie heftige Nachdenklichkeit markierte, die beiden hellbraunen, wie Schweineschwänzchen vom Kopfe abstehenden Zöpfe in die Hände, brummelte etwas daher und griff wieder friedfertig zur Schippe.

Wir waren die besten Freunde, wenn die Sonne schien! — Bei schlechtem Wetter aber guckten wir aus Violas, mit Puppen und Blechspielwaren vollgepfropftem Zimmerchen in unseren Garten hinunter und sahen die Ritterburg mit den Elementen kämpfen. Die graugelben Regenbächlein rannen eilfertig die Serpentinen herab und nahmen Roß und Reisige, Tische, Bänke, Kanonen und, au, auch die herrliche Errungenschaft raubritterlicher Hygiene mit. Dann waren wir übler Laune, Viola und ich, und es wäre besser gewesen, ich wäre zu meinen Geschwistern gegangen und hätte die Spielkameradin allein bei ihren langweiligen, aufgeputzten Puppen gelassen; aber dann kam regelmäßig Mama Meyer und bat mich, doch bei ihrem Mädelchen zu bleiben, ich sei ja ihr einziger Freund und könne auch so artig mit den — Puppen spielen!

Das sah dann immer so aus: Viola stellte ihre zwei Dutzend Lieblinge wie eine Galerie stocksteifer Tanzstundenbackfische an eine Wand, setzte sich vor sie hin und begann eine Schulstunde abzuhalten, und zwar mit allen Schikanen, Klassenbucheintragungen, Arrest und so . . .

Gegen diese Art der Unterhaltung empfand ich eine unwiderstehliche Abneigung. Ich kannte das ja zur Genüge aus der — Praxis! Und darum dauerte dies Spiel nie allzulange. Ich nahm Viola die Puppen weg und feuerte sie in sämtliche Ecken des Stübchens. Darob erregte Einsprüche, Püffe, Verbalinjurien aus dem Reiche der Zoologie und schließlich eine ganz ernsthafte Hauerei, während der mir stets „zufällig" die Schweineschwänzchen in die Hände gerieten. Viola vergaß in solchen Augenblicken alle damenhafte Zurückhaltung und brüllte munter los. Dann erschien programmäßig „Mutti" im Türrahmen, warf entsetzt die langen, dünnen Arme in die Höhe und nahm die Schweineschwänzchen wieder in den Besitz der Familie Meyer.

Das tat aber der Freundschaft weiter keinen Abbruch.

Als Viola vierzehn Jahre alt war, fing ich — der Fünfzehnjährige — an, bei meinen Klassenkameraden mit ihrer Zuneigung zu prahlen. Auf meiner Schulbank war ihr Name zu sehen, umgeben von den Konturen eines dickbauchigen Herzens, und in meinem Portemonnaie trug ich, sorgfältig in einen alten Straßenbahnfahrschein eingewickelt, das letzte Endchen eines der beiden, nunmehr längst zum Knoten aufgesteckten Schwänzchen.

Nicht lange darauf ging unsere Freundschaft etwas plötzlich zu Ende. Und das kam durch folgende Geschichte:

Ich beschloß eines Tages, gemeinsam mit einem Klassenkameraden, ein Paddelboot zu erbauen und auf dem Main zu erproben. Die Konstruktion dieses Bootes war einzigartig und verdient in die Geschichte der Technik einzugehen; sie bestand nämlich im wesentlichen aus den Latten einer entzweigegangenen spanischen Wand und deren Leinwandbespannung. Da diese Bespannung der ansehnlichen Größe des Bootes wegen aber längst nicht ausreichte, eroberten wir einen Ballen Bettleinwand, „Kriegsqualität", der schon seit Jahren wegen völliger Unbrauchbarkeit auf der Mansarde schlummerte. Wir fügten zwei lange und etliche kurze Latten zu einem leiterähnlichen Gestell zusammen, nagelten daran eine „Heckspitze" und einen „Bug", führten seitlich senkrechte Stäbe hoch und verbanden deren obere Enden wiederum mit zwei Latten und nach unten gebogenen Heck- und Bugwinkeln. Jetzt wurde die miserable Baumwolldecke überzogen, mit Kupferstiften befestigt und schließlich, nachdem nur noch ein rechteckiger Raum in der Mitte des Bootes als Sitzgelegenheit aus dem in gespenstische Leinwand gekleideten Ungetüm herausschaute, mit einer dreifachen Firnisschicht versehen. Als wir die Überzeugung gewonnen hatten, daß die Baumwolldecke nun endlich wasserdicht war, strichen wir das Ganze noch mit dicker Ölfarbe an und bauten eine Vorrichtung zur Befestigung eines Triebsegels ein.

Jetzt war der große Augenblick der Taufe herangerückt. „Wir nennen es ‚Trolly', schlug mein Freund vor, so heißt unser Dackel daheim!"

Ich würdigte ihn keiner Antwort; dann nahm ich den Pinsel, tauchte ihn in blendendes Bleiweiß ein und zog in schönen schrägen Druckbuchstaben den einzig für mich möglichen Namen am Bug des ockergelben Fahrzeugs hin: „Viola".

Der Stapellauf gestaltete sich dann zu einem von den Jungen der Altstadt am Untermainkai von Frankfurt eifrig kommentierten Ereignis. Viola hatte freudestrahlend die Ausführung des Taufaktes übernommen. Sie brachte eine mit Wasser gefüllte Sektflasche mit und warf sie nach den erhebenden, mit feinem Piepstimmchen vorgetragenen Worten:

„Du sollst ‚Viola' heißen und deinen Fahrern immer Glück und Freude bringen!" aus Zweckmäßigkeitsgründen an die — Kaimauer! Die Bootswand wäre höchstwahrscheinlich bei dem Taufakt jämmerlich zu Bruch gegangen. Die Flasche zerplatzte unter lautem Krachen, ganz wie bei richtigen Schiffstaufen. Dann stiegen die stolzen Erbauer ein und ließen die winkende Viola am Ufer zurück. Es war sehr romantisch. Da das Boot keinen Kiel besaß, schaukelte es in bedenklicher Weise; so ergriffen wir denn die entzweigesägten Enden eines langen Paddelholzes und machten schleunigst, daß wir davonkamen. Die Eltern mögen die Hände über den Kopf zusammengeschlagen haben, ja, auch die Uferpolizei hätte gewiß die nötigen Maßnahmen gegen uns ergriffen, wenn wir längere Zeit hindurch unsere Wasserkunststücke zum Besten gegeben hätten. Aber gegen diese Möglichkeit ergriff „Viola" selbst die Initiative: sie erwies sich nämlich als nicht wasserdicht. Jeweils nach einer halben Stunde Paddeln mußten wir zum Ufer zurück, um die putzige Nußschale „trockenzulegen".

Natürlich wurde auch Viola zum Paddeln eingeladen. Sie erschien vorsorglicherweise im Badetrikot an der Anlegestelle, lächelte etwas nervös, setzte dann das linke Füßchen ins Boot, zog das rechte nach und — lag im Wasser. Wir retteten sie unter heroischen Anstrengungen und stellten dabei zu unserem Schrecken fest, daß sie überhaupt nicht schwimmen konnte. Sie hatte es uns verschwiegen, um als „echte Sportsdame" zu erscheinen. Wir platzten schier vor lauter Verantwortungsgefühl: „Viola!", enschieden wir schließlich, „bevor du nicht schwimmen gelernt hast, darfst du das Boot nicht mehr betreten!"

Sie ging, pudelnaß wie sie war, schwer beleidigt davon und guckte mich nie wieder an.

Als es uns auf die Dauer zu langweilig wurde, das trotz immer neuer Firnis-, Pech- und Ölfarbenanstriche nicht wasserdicht gewordene Boot zum steten Gaudium der Altstadtjungen weiter in den Dienst der sportlichen Eroberung des Mains zu stellen, schenkten wir die „Viola" dem frechsten der Jungen. Der griff mit beiden Händen zu und bewies uns damit, daß er vorher nur neidisch gewesen war. Nach zwei Tagen war die „Viola" wasserdicht, nach einer Woche hatte sie bereits eine Schwester, die auf den Namen „Harry Piel" getauft wurde und dem Muster der „Viola" haargenau nachgebildet worden war. Die Altstadtjungen hatten das „Seefahren" und Teeren besser heraus als wir. Uns aber umstrahlte der Ruhm genialen Erfindergeistes — — —

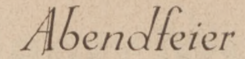
Bis dann eines Tages ein Mainschiffer einen kleinen Jungen aus den Fluten des Mains fischte, der auf der nahen Rettungsstation nur durch sofortige Anwendung der Sauerstoffpumpe zum Leben zurückgerufen werden konnte. Man fischte auch das Boot heraus, das den Kleinen beinahe ins Niemandsland gefahren hatte. Seine Kameraden hatten es ihm, nachdem es durch zahlreiche „Regatten" stark beschädigt worden war, großmütig zum Geschenk gemacht.

Die Uferpolizei ließ das Boot photographieren und reihte das Bild ihrer Sammlung „verbotener Wasserfahrzeuge" ein. Wenn man genau hinsieht, kann man noch deutlich die Beschriftung erkennen. In großen, schrägen, wehmütig anklagenden, halbverwaschenen Lettern: „Viola".



ERNTETANZ IN DER SCHWALM

Foto: Schumacher (Schröder)



Abendfeier

Müde weht vom Deich der Wind.
Segnend weihen Abendglocken
Weizengold und Roggenhocken,
Die so schwer von Sonne sind.

Zeit der Reife! Erntezeit! —
Unter hohem Himmelsdome
Stehn in schätzeschwerem Strome
Goldne Garben aufgereiht.

Und das Korn im Abendrot
Brandet auf und schwillt zum Hügel:
— Schaufelnd mahlen Mühlenflügel
Aus dem Gold das heilge Brot!

Kurt Hermann Heise

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Ernst E. F. Knodel, Berlin-Johannisthal. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42